Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

9. Jahrgang | Oktober 1932 | Nummer 10

Aufruf zur Winterhilfe!

Breslauer Frauen und Männer!

Ihre Opferwilligkeit hat es der Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe) ermöglicht, im vergangenen Winter den unschuldig in Not Geratenen durch Zusatz-Lebensmittelspenden eine kleine Beihilfe zu geben. Die eingegangenen

89 000 Mark

konnten restlos dem Hilfswerk zugeführt werden, da alle Arbeit ehrenamtlich geleistet worden ist.

Die Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe) nimmt ihre Arbeit wieder auf. Neue Opfer jedes einzelnen sind nötig. Helfen Sie uns durch laufende monatliche Beiträge oder einmalige Spenden, helfen Sie uns sammeln und werben!

Lassen Sie Ihre helfende Liebe größer sein als die eigene Not!

Breslauer Volkshilfe (Winterhilfe)
Oberpräsidium, Albrechtstraße.
Postscheckkonto Nr. 6924.

An unsere Gemeindemitglieder!

Wir wollen helfen!

Durch die erfolgreiche Sammlung des Vorjahres konnte im vergangenen Winter in vielen Fällen die Not unter unseren Gemeindemitgliedern gelindert werden!

Wir wenden uns daher erneut vertrauensvoll an die Opferwilligkeit aller derer, die noch etwas erwerben oder ein Einkommen haben.

Jeder einzelne sollte im Rahmen

„eines Gemeinschaftswerks aller Erwerbenden"

für alle die eintreten, deren Los Arbeitslosigkeit und Elend bedeutet! — Auch der hilflosen Alten, der Kranken, der verschämten Armen wollen wir nicht vergessen!

Wir hoffen, daß unsere Gemeindemitglieder — neben der Breslauer Volkshilfe — unserer besonderen großen jüdischen Not gedenken, und daß unser Aufruf nicht ungehört verhallt.

Wer nicht gleich eine größere Summe entbehren kann, von dem werden auch monatliche Spenden — auf den Winter verteilt — gern angenommen. Auch die kleinste Gabe ist uns willkommen!

Wir bitten, die Spenden auf das Postscheckkonto des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Nr. 8635 freundlichst einzahlen zu wollen mit der Angabe, welchen Betrag wir der „Breslauer Volkshilfe" überweisen sollen und welche Summe für den „Jüdischen Notstand" bestimmt ist.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.
San.-Rat Dr. Bach. Paula Ollendorff.

Der 85. Geburtstag v. Hindenburgs

am 2. Oktober 1932, der auf den diesjährigen zweiten Rausch ha schonoh-Tag fiel, gab den Herren Rabbinern Anlaß, teils im Vaterlandsgebet, teils in der Predigt unseres Reichspräsidenten dankbar zu gedenken, der im Krieg und im Frieden seine ganze Kraft in vorbildlichem Pflichteifer trotz seines hohen Alters dem Wohle des Vaterlandes widmet. Das Gebet der ganzen Gemeinde vereinigte sich in dem Wunsche, daß Gott diesen ausgezeichneten Führer unserem Vaterlande noch lange erhalten möge.

Zum 85. Geburtstag Hindenburgs

hat auch der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durch seinen Bundesvorsitzenden, Hauptmann a. D. Dr. Leo Löwenstein, seine Glückwünsche ausgesprochen. Er verband damit die Uebergabe des ersten Exemplars seines Gedenkbuches für die gefallenen jüdischen Soldaten des Weltkrieges, das er gleichzeitig mit einem Blumenstrauß dem Generalfeldmarschall überreichen ließ. Reichspräsident von Hindenburg hat darauf durch einen eigenhändig unterschriebenen Brief geantwortet:

Der Reichspräsident. Berlin, den 3. Oktober 1932.

Sehr geehrter Herr Dr. Löwenstein!

Dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten spreche ich für seine Glückwünsche zu meinem 85. Geburtstage sowie für die schöne Blumenspende und das Gedenkbuch meinen herzlichen Dank aus. In ehrfurchtsvoller Erinnerung an die auch aus Ihren Reihen für das Vaterland gefallenen Kameraden nehme ich das Buch entgegen und werde es meiner Kriegsbücherei einverleiben.

Mit kameradschaftlichem Gruß!
gez. von Hindenburg.

Reform der synagogalen Musik.

Am 16. September 1932 wurde in der Synagoge Lützowstraße, Berlin, ein vollständiger Freitag-Abend-Gottesdienst des Münchener Komponisten Heinrich Schalit zu Gehör gebracht. Damit ist eine Bresche geschlagen in das Musik-Monopol, das in den Berliner Synagogen seit vielen Jahrzehnten die schwachen Epigonen der deutschen musikalischen Romantik inne haben, deren historisches Verdienst um den synagogalen Gesang niemand bestreiten wird, deren musikalischer und kultischer Wert für uns aber immer geringer geworden ist. Die heute wirklich lebendigen jüdischen Musiker streben einer ganz anderen musikalischen Gestaltung der Synagogenmusik zu, die von jüdischem Geist und jüdischem Wesen getragen sein soll. Der Gottesdienst Schalits ist ein bedeutender Markstein auf diesem Wege, den man zu begehen erst beginnt und der bei dem Konservativismus der Synagogenbesucher dornenvoll genug werden wird. Seit Jahrzehnten zum ersten Male hörte man in der Synagoge eine Musik, deren Gesinnung und Instinkt als jüdisch-kultisch zu bezeichnen ist. Nicht nur ein Musiker hat hier geschaffen, sondern ein jüdischer Musiker, ein jüdischer Mensch, der versucht, aus der hebräischen Sprache, ihrem Wertrhythmus, ihrem Sprachakzent, das ihr innewohnende Melos zum Klingen zu bringen. Daher zum ersten Male eine völlig richtige Betonung des hebräischen Textes. Auch die hebräische

Metrik, die Symmetrie und Assymmetrie der Diktion ist berücksichtigt, so daß die musikalische Form nicht die Wortform sinnlos zerstört, sondern aus ihr herauswächst.

Gegenüber diesen grundlegenden Eigenschaften des Werkes erscheint die Betrachtung des absolut musikalischen Wertes nicht so wesentlich. Schalit steht musikalisch auf der Grenze zur Moderne, er vermischt Mussorgski mit den Kirchentonarten und erreicht dadurch eine ganz eigentümlich weihevolle Stimmung. Als besonders gelungen seien der Eingangschor, der l'cho daudi und der Haschkiwenu hervorgehoben. Der Solopart des Vorbeters ist besonders reich und dankbar bedacht. Oberkantor John, der sehr schön sang, und der verstärkte Chor der Synagoge unter Leitung des dienstältesten Chordirigenten Alexander Weinbaum gaben das Werk eindrucksvoll wieder.

Dr. Oskar Guttmann, Berlin.

Der Religionsunterricht

an die schulpflichtige Jugend hat sich erfreulicherweise weiter günstig entwickelt. Im Sommerhalbjahr 1932 besuchten die Religionsunterrichts-Anstalt II mit ihren Zweiganstalten Süd und Nord insgesamt 505 Kinder; die Religionsunterrichts-Anstalt I mit ihrer Zweiganstalt Süd unterrichtete einschl. des Fortbildungskursus 244 Kinder. An 4 Städt. Volksschulen läßt die Stadt durch ihre jüdischen Volksschullehrer Religionsunterricht erteilen. Zwei schwerhörige Kinder läßt die Gemeinde durch den geprüften Taubstummenlehrer, Waisenhausdirektor Kolodzinski, in einem besonderen Kursus in jüdischer Religion unterweisen. Mehr als 500 Kinder der Jüdischen Volksschule und Reform-Real-Gymnasium erhalten dort jüdischen Religionsunterricht. Außer diesen Unterrichtseinrichtungen, bei denen auch Kenntnisse in der hebräischen Sprache vermittelt werden, ist an fast allen höheren Lehranstalten Unterricht in jüdischer Geschichte und Religion eingerichtet (ohne Unterricht in Hebräisch). Das Bestreben der Gemeinde ist es, auch das letzte schulpflichtige Kind für den jüdischen Religionsuntererricht zu erfassen. Es wird auf das Verständnis der Eltern gerechnet, die Gemeinde hierin tatkräftig zu unterstützen, wenn auch manchmal der Besuch des Religionsunterrichts oder der Religionsunterrichts-Anstalt gewisse Unbequemlichkeiten für das Kind zur Folge hat. Die Leiter unserer Religionsunterrichts-Anstalten, die Herren Rabbiner Dr. Sänger und Dr. Simonsohn, sind gern bereit, die Eltern hierin fachmännisch zu beraten.

Frankfurt — Breslau.

Eine vergleichende Etat-Studie.

Von Dr. Hugo Schachtel.

Der Haushaltsplan der Breslauer Synagogengemeinde für das Verwaltungsjahr 1932/33 ist mannigfacher Kritik ausgesetzt gewesen. Es dürfte daher von Interesse sein, diesen Etatvoranschlag mit einem solchen einer anderen deutschen Großgemeinde zu vergleichen, deren jüdische Seelenzahl nicht sehr von der der Breslauer Gemeinde abweicht. Während Breslau nach der letzten Volkszählung 23 440 jüdische Seelen hatte, hatte Frankfurt a. M. 29 666, von denen aber ein Teil nicht zur „Israelitischen Gemeinde" gehörte, sondern sich als „Religionsgesellschaft" von der Hauptgemeinde separiert hat. Die Zahl dieser beträgt etwa ein Sechstel der Gesamtseelenzahl. Ziehen wir dieses Sechstel ab, so ist keine große Differenz mehr gegenüber Breslau.

Bei dem Versuch eines Vergleichs der beiden Haushaltspläne ergeben sich indes einige Schwierigkeiten daraus, daß der Etat der Frankfurter Gemeinde nach etwas anderen Grundsätzen aufgestellt ist, als der der Breslauer Gemeinde. Vor allem werden die Vergleichsmöglichkeiten dadurch erschwert, daß Frankfurt sämtliche Gehälter unter einem besonderen Titel „Besoldungen" untergebracht hat, was ja einen interessanten Ueberblick gibt und im Uebrigen in dem Breslauer Etat in Zukunft auch noch neben den bisherigen Etattiteln zusammengestellt werden könnte. An sich ist aber die Breslauer Methode, die einzelnen Gehälter bei den einzelnen Haushaltsplänen anzugeben, sachlich begründeter, da sie eine schnelle genaue Feststellung der Erfordernisse der einzelnen Etatzweige, der zur Erfüllung der einzelnen Aufgaben der Gemeinde nötigen Aufwendungen gestattet. Es ist also nicht möglich, einfach die einzelnen Etattitel in den beiden Plänen gegenüberzustellen und daraus einen Schluß zu ziehen.

Gegenüberstellen können wir jedoch zunächst einmal die Zuschuß-Solls der beiden Etats (also Ausgaben abzüglich Einnahmen ohne Steuereingänge):

	Ergebnis 1930*)	Voranschl. 1931**)	Voranschl. 1932
Frankfurt	1 368 526,10	1 239 777,—	913 924,11
Breslau	1 044 070,05	950 688,27	745 472,22

Danach bleibt also Breslau trotz des nur geringen Unterschiedes in der in Betracht kommenden jüdischen Bevölkerungsziffer in den Gesamtaufwendungen für die Gemeinde ganz erheblich hinter Frankfurt zurück (was sich schon aus der geringeren Steuerkraft von Breslau erklärt).

*) Die Etatperioden laufen vom 1. April bis 31. März. Der Kürze halber wird immer nur die Hauptjahreszahl angegeben.

**) Abschlüsse für 1931/32 liegen noch nicht vor. Sie dürften allgemein nicht unerheblich unter den Sollziffern der Voranschläge liegen.

Addieren wir alle Gehaltsposten aus dem Breslauer Etat und stellen sie dem Frankfurter Kapitel „Besoldungen" gegenüber, so ergeben sich folgende Gesamtsummen:

	Ergebnis 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt	598 329	576 382	469 866
Breslau	686 918	608 059***)	411 364

Danach ist die Gesamtsumme der Gehälter in Breslau ursprünglich eine größere als in Frankfurt. Das erklärt sich daraus, daß Frankfurt keine eigenen Unterrichtsanstalten hat, sondern lediglich Anstalten subventioniert. Durch den erheblich stärkeren Gehalts- und Personalabbau in Breslau ist das Gehaltserfordernis jetzt um 58 000 M. niedriger.

Bei den Gehältern sind nicht mitgerechnet die Löhne für Arbeiten auf den Friedhöfen, die Frankfurt nicht zu den Besoldungen rechnet, sondern gesondert angibt. Sie haben in beiden Gemeinden ungefähr die gleiche Höhe.

Es fällt auf, daß Ruhegehälter und Witwenpensionen in Frankfurt weniger Aufwendungen erfordern, als in Breslau. Das hängt mit dem früheren höheren Gehaltserfordernis zusammen. Die Ist-Angabe für 1930 fehlt im Frankfurter Etat, für dieses Jahr ist dort nur die Gesamtsumme der Gehälter einschl. Pensionen angegeben. Im Uebrigen ergibt sich folgende Zusammenstellung:

	Ergebnis 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:			
Ruhegehälter . . .	?	29 760	22 067
Witwengehälter . .	?	42 713	36 096
Renten u. Unterstütz.	1 250	1 250	1 250
zusammen . . .	?	73 723	59 413
Breslau			
Ruhegehälter . . .	49 492	53 216	44 190
Witwengelder . . .	26 911	24 724	25 805
Gnadenbezüge . . .	15 228	14 835	16 748
insgesamt . . .	91 631	92 775****)	86 743

Es ist kaum möglich und sicher nicht erwünscht, etwa grade bei diesen Positionen des Etats eine nachträgliche Kürzung eintreten zu lassen.

Frankfurt hat 4 Gemeindesynagogen, 3 große und eine kleine, Breslau deren nur zwei. Frankfurt hat 5 Rabbinen, einen Rabbinatsassessor und einen Gefängnisseelsorger, Breslau hat nur 4 Rabbinen und einen Dajan (Oberaufsichtsbeamten). In Frankfurt wird die Oberaufsicht von einem dazu bestimmten konservativen Gemeinderabbiner und in seiner Vertretung dem ihm unterstellten Rabbinatsassessor besorgt. Die Besoldungen für diese Beamten ergeben folgende Zahlen:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:			
Gehälter	Angabe fehlt	110 186	85 235
Aufwandsentschädig.	desgl.	3 000	3 000
zusammen . . .	?	113 186	88 235
Breslau:			
Rabb.-Gehält. einschl. Aufwandsentschädig.	61 164	58 924	48 849
Dajan	7 888	7 490	6 571
zusammen . . .	69 052	66 414	55 420

Also in Breslau erheblich weniger als in Frankfurt.

Kantoren: Frankfurt hat insgesant 7 Kantoren, von denen 4 als Lehrer-Kantoren aufgeführt werden. Diese haben durch Ableistung der vorgeschriebenen Lehrerprüfungen die Befähigung zum Erteilen von Religionsunterricht erworben und erteilen auch solchen. Breslau hat demgegenüber 4 Kantoren, die nur als solche fungieren. Nur der eine Oberkantor erteilt einige Stunden talmudischen Unterricht an der Religionsschule I und der eine zweite Kantor fungiert auch als Aufsichtsbeamter und Geflügelschächter. Die Besoldungen stellen sich wie folgt:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt	nicht angegeben	62 334	54 014
Breslau	41 592	39 891	32 173

Von den Zahlen für Frankfurt wäre nach dem oben Ausgeführten ein Teilbetrag für die Erteilung des Religionsunterrichts abzusetzen, der aber schwer zu errechnen ist. Dann erst könnte man einen Vergleich zu ziehen versuchen.

Synagogen. Einnahmen für Platzvermietung:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:			
Hauptsynagoge . .	11 063	11 000	9 000
am Börneplatz . .	33 000	32 500	27 000
Westendsynagoge . .	27 025	27 000	20 000
Syn. Bockenheim .	2 155	2 500	1 500
zusammen . .	73 243	73 000	57 500
Breslau:			
Alte Synagoge . .	21 517	20 000	16 000
Neue Synagoge . .	25 537	27 000	21 000
zusammen . .	47 054	47 000	37 000

Die sonstigen Einnahmen in den Synagogen, also Mizwothgelder, Einsegnungen und Trauungen, sind anscheinend in Breslau etwas höher als in Frankfurt, doch ist aus dem Etat nicht deutlich ersichtlich, ob in beiden Gemeinden dasselbe unter diesen „Sonstigen Einnahmen" verstanden wird. Die Beträge sind im Uebrigen nicht so hoch, als daß eine eingehende Darstellung lohnte.

***) Tatsächlich ausgegeben wurden 572 304 RM.

****) Tatsächlich ausgegeben wurden 89 003 RM.

Sachausgaben in den Synagogen:

in Frankfurt	24 919	21 440	18 465
in Breslau	35 130	20 700	14 800

Wobei aber zu beachten ist, daß bei beiden Breslauer Synagogen 1930 große Renovationsarbeiten den Etat belasten, für die zum Teil auch noch die beiden nächsten Jahre in Anspruch genommen sind.

Synagogenchöre:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:			
Hauptsynagoge . .	?	17 586	12 973
Börneplatz	?	6 142	4 887
Westendsynagoge . .	?	16 376	13 501
Breslau:			
Alte Synagoge . .	20 016	18 785	11 856
Neue Synagoge . .	24 817	21 177	14 540

An sich also in Frankfurt etwas niedriger, die kleine Synagoge Bockenheim hat gar keinen Chor, der Abbau in Breslau gegen früher stärker.

Nicht ohne Interesse ist auch eine Gegenüberstellung der Kosten für Minjanleute:

Frankfurt	?	6 120	4 391
Breslau:			
Alte Synagoge . .	1 260	1 260	1 260
Neue Synagoge . .	2 197	2 050	1 989
zusammen . .	3 457	3 310	3 249

Da Frankfurt zwei Synagogen mehr hat als Breslau, sind dort für die hohen Feiertage nicht so viel Zweiggottesdienste erforderlich wie hier. Während Breslau 2 liberale und 2 konservative Zweiggottesdienste und noch Jugendgottesdienste für die beiden Richtungen veranstaltet, hat Frankfurt nur 2 konservative und einen liberalen Filialgottesdienst, für die die Ausgaben ganz erheblich niedriger sind als in Breslau, allerdings sind auch die Einnahmen für Platzmieten dort sehr gering. Die Zahlen für die beiden Gemeinden sind folgende:

		Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:	Ausgaben .	6 620	6 200	4 290
	Einnahmen	3 540	3 700	3 010
Breslau:	Ausgaben .	45 613	34 550	25 250
	Einnahmen	12 737	10 000	9 400

Die Frankfurter Gemeinde zahlt für die Säle, die sie für die Filialgottesdienste mietet, ganz beträchtlich niedrigere Mieten als Breslau. Die Höchstmiete, die dort gezahlt wird, ist M. 800. Die Frage, ob nicht in Breslau die Mieten für diese Säle aus einer alten, aus besseren Zeiten stammenden Tradition heraus trotz der erzielten Ermäßigungen für 1932 zu hoch sind, wird noch einer gründlichen Nachprüfung bedürfen. Außerdem wird in Frankfurt der Predigtdienst im Wesentlichen von den angestellten Rabbinen und Religionslehrern ohne Sondervergütung*) besorgt. Nur ein bei dem liberalen Filialgottesdienst fungierender Rabbinatskandidat erhält eine Vergütung.

Zu den Ausgaben für Gottesdienste gehören auch die Subventionen für private Betsäle:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt	7 100	6 600	5 000
Breslau	6 585	4 300	2 740

Also ein viel stärkerer Abbau in Breslau.

(Fortsetzung folgt)

*) Dasselbe geschieht erstmalig 1932 auch in Breslau.

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für die Jahre 1930 und 1931.

Fünf Jahre jüdisch-schlesische Bibliographie (1927—1931).

Von B. Brilling, Breslau.

(Fortsetzung)

Cohn, Willy: Jüdische Liebesbriefe vor 100 Jahren. IZO 1931, 5. Es handelt sich um drei Briefe eines Juden aus Namslau, Simon Schweizer, an seine Braut Liebchen Aron in Breslau 1838.

Cohn, Willy: Mit jüd. Augen durch deutsche Lande: Schlesien. IFB. 1931, Nr. 31—37 (Oberschlesien Nr. 35—37).

Davidsohn, Ludwig: Arthur Silbergleit zu seinem 50. Geburtstag. ILZ 1931, Nr. 20/21. Der Dichter A. S. ist 1871 in Gleiwitz geboren. Vgl. F. Engel im Berl. Tagebl. 1931, Nr. 326.

Davidsohn, Magnus: Zum Gedächtnis von Simon Singer. ILZ 1931, Nr. 36—37. Der 1931 verstorbene Kantor, ein Oberschlesier, war lange Zeit Kantor in Kattowitz.

Dersch, Wilhelm: Vierzig Jahre schles. Geschichtsforschung in ZGS 65/1931, S. 1—53; betr. Juden S. 27.

*Elbogen, Paul: Liebste Mutter. Berlin, E. Rowohlt. Briefe berühmter Männer an ihre Mutter, darunter auch von F. Lassalle.

Feilchenfeld, Heimann: Die Gesch. d. jüd. Schule zu Breslau. IZO 1931, Nr. 12. Zum zehnjährigen Jubil. d. Jüd. Schule, gegr. 19. April 1920, staatl. anerkannt als Volksschule am 29. September 1921.

Fink, Georg: Mich hungert. Roman. Berlin 1929, Br. Cassirer. Schildert das proletarierhafte Schicksal eines einer Mischehe entsprossenen Kindes. Die Mutter ist eine schles. Jüdin, eines reichen Müllers enterbte Tochter, der Vater ein (auf das Geld seiner Schwiegereltern spekulierender) Müllerbursche.

Fränkel, Michael: Max Ring. Das Lebensbild eines oberschles. Dichters. OS 1930, S. 5—12. Geb. 4. 8. 1847 in Zauditz, Kr. Ratibor.

Fränkel, Michael: Ludwig Traube, ein oberschles. Wohltäter der leidenden Menschheit. OS XIII 1931, S. 213—218. Der berühmte Arzt L. T. ist in Ratibor als Sohn des Weinhändlers Wilhelm Tr. geboren (1818—1876).

Fränkel, Michael: Richard Huldschiner und Felix Holländer zum Gedächtnis. OS 1931, S. 398—402.

Franzke, P.: Beitr. zur Darstellg. d. Gesundheitspflege in der Stadt Beuthen O.-S. während d. 17. u. 18. Jahrh. OS 1931, S. 102—05. Darin betr. Juden: 1663 wurde ein Jude zur Einziehung seines Vermögens verurteilt, der sich als Arzt ausgegeben hatte und dessen Patient gestorben war (S. 104). Oberamtspatent v. J. 1678 betr. Nichteinlassung der Juden wegen der Pest (S. 103).

Freund, Ismar: Urkundliches zur neuen preuß. Judengeschichte. Festschr. zum 75jährigen Bestehen des jüd.-theol. Seminars Bd. II, Bresl. 1929, S. 85—94. Freund bringt darin die Eingabe der drei Gemeinden Berlin, Breslau und Königsberg vom 24. 11. 1840 wegen der Entrechtung der Juden im preuß. Staate im Verwaltungswege.

Freund, Walther: Zum Andenken an Franz Steinitz. NBZ 20. 12. 31 (Nr. 173). Der aus O.-S. gebürtige Kinderarzt F. St. starb am 14. 12. 31.

Fürst, A.: Die höheren jüdischen Schulen Deutschlands. MGWJ 75 (1931), S. 48—67. Darin S. 65—66: Höhere jüd. Schule Breslau. Auszug aus diesem Artikel in IZO 1931, 12.

Galliner, Julius: Rabb. Dr. Hermann Vogelstein zu seinem 60. Geburtstage. ILZ 1930, Nr. 2, Beil.

Gelber, N. M.: La question de l'état juif et le congres de Berlin. L'Univers israélite 1930 (86. Jg.), Nr. 9, S. 265—66. Darin wird die Eingabe erwähnt, die vier Bresl. Juden (M. Levy, Roßler (?), Freund, C. Mayer) an Bismarck und Disraeli im Juni 1878 berichteten, in der von ihnen verlangt wird, „de réconstruire un foyer dans notre ancienne patrie".

Gleiwitz. — Zum Tode des Prof. Eugen Goldstein. IFB 1931, Nr. 1. Der berühmte 1850 in Gleiwitz geborene Physiker konnte als Jude nie eine Professur erlangen. Er starb am 25. 12. 30.

Gottschalk, Joseph: Beiträge zur Rechts-, Siedlungs- und Wirtschaftsgesch. d. Kreises Militsch bis zum Jahre 1648 — Darstellung. und Quellen z. schles. Gesch. Bd. 41. Breslau, Trewendt & Granier, 1930. XII, 235 S. Darin wird S. 129, Nr. 39 die Kolonie „Judenfurth" erwähnt, die bereits 1531 als „Zydowski Broth" (bei Schlabotschine) genannt wird. Wahrscheinlich die Furt der zwischen Breslau und Posen handelnden Juden.

Grunwald, Max: Siehe Hindenburg.

Hallo, Rudolf: Gesch. d. Familie Hallo. 350 Jahre aus dem Leben einer deutsch. Hofjuden- und Handwerkerfamilie. Kassel 1930. Privatdruck, 170 S. nebst Abb. u. Stammtaf. Darin S. 19—33 ein Abschnitt über Glogau, wozu Beil. 3 u. 4. Vgl. dazu B. Brilling, IZO 1931, Nr. 44 (Zur Gesch. d. Glog. Juden . . .).

Hanisch, Wenzel: Der Rockittnitzer Judenfriedhof. Die Grafschaft Glatz, ill. Ztschr. d. Glatzer Gebirgsvereins, 24 (1929), Nr. 6, S. 168/69.

Hasse, Erich: Chronik d. Stadt Reichenbach im Eulengebirge. Reichenbach 1929, 366 S. m. Abb. Ueber Juden in R.: S. 41 (aus d. J. 1395), S. 45 (Vertreibg. 1453). S. 200 (1875 Juni 8. Einweihg. d. Synagoge in R.), S. 298 (1929 unter 16 855 Einw. 50 Jud.).

(Fortsetzung folgt)

Die goldene Hochzeit

feiern am 6. November 1932 Herr Hermann Cheimowitz und Frau Lina, geb. Jossek, Holteistraße 36.

Den 85. Geburtstag

feierte am 18. September 1932 Frau Nanette Aronade, geb. Astrich, Güntherstraße 22/24.

Den 80. Geburtstag

feierte am 15. Oktober 1932 Herr Lipmann Scheps, Güntherstr. 22/24;

feiert am 25. Oktober 1932 Frau Friederike Wolff, geb. Weißenberg, Gartenstraße 28; ferner am 21. Oktober 1932 Frau Selma Steinitz, geb. Steinitz, Schwerinstraße 8.

Den 80. Geburtstag

feiert am 17. November 1932 der Bankbeamte i. R. Herr Ismar Schottlaender, Eichendorffstraße 57. Der allseitig beliebte Jubilar spielt in den musikalischen Kreisen Breslaus von jeher eine besondere Rolle. Nachdem er erst kürzlich auf dem Deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M. als ältester aktiver Sänger Deutschlands Gegenstand ganz besonderer Ehrungen gewesen ist, hat ihn der hiesige Waetzold'sche Gesangverein im September 1932 zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Im Chor der Neuen Synagoge hat Herr Schottlaender über 40 Jahre mitgewirkt, zu den hohen Festtagen leitet er stets einen Chor der Zweiggottesdienste. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre seine jetzige körperliche Frische und Sangesfreudigkeit.

Den 75. Geburtstag

feiert am 30. Oktober 1932 Herr Adolf Davidsohn, Kurfürstenstraße 37.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Freiwilliger Arbeitsdienst. Der Preußische Landesverband jüd. Gemeinden hat sich bereit erklärt, Gemeinden, die im Freiwilligen Arbeitsdienst — F.A.D. — Arbeiten ausführen lassen wollen, eine Beihilfe zu den Kosten dieser Arbeiten zu gewähren.

Unsere Anschlußgemeinden sind von uns ersucht worden, Ort, Umfang und die voraussichtlichen Kosten der im F.A.D. bei ihnen auszuführenden Arbeiten (an Synagogen, Schulhäusern, Friedhofszäunen und Wegen) uns alsbald genau anzugeben.

Eine bedeutsame Entscheidung des Reichsfinanzhofs, Aktenzeichen VI A 633/30 vom 13. Juli 1932, die für sämtliche jüdischen Steuerzahler, speziell für Mitglieder von Sondergemeinden wichtig ist, ist im Reichssteuerblatt Nr. 35 veröffentlicht.

Der Beschwerdeführer ist Mitglied einer israelitischen Religionsgesellschaft, die Beiträge bzw. Steuern ihrer Mitglieder nicht unter Inanspruchnahme staatlicher Organe, sondern nach Einschätzung der hierzu eingesetzten Finanzkommission vornimmt. Das zuständige Finanzamt hatte es abgelehnt, die so gezahlten Gemeindesteuern in Höhe von 1003,— RM. als Kirchensteuer im Sinne des § 17 Abs. 1 Nr. 5 EStG. anzuerkennen und den Abzug als sogenannte Sonderleistung zuzulassen. Auch die zweite Instanz ist der Ansicht des Finanzamts beigetreten, so daß die Entscheidung des Reichsfinanzhofs notwendig wurde. Dieser hat nun entschieden, daß entgegen der Auffassung der Vorinstanzen der Abzug als Sonderleistung zugelassen werden muß. Interessant ist aus der Begründung folgendes:

Der Reichsfinanzhof hat ein Gutachten des Reichsministers der Finanzen und des Badischen Finanzministeriums sowie des Badischen Kultusministeriums eingeholt. Das Reichsfinanzministerium vertritt den Standpunkt, daß trotzdem die Steuern nach der betreffenden Steuerordnung nicht zwangsweise beigetrieben werden können, sondern nur den nichtzahlenden Mitgliedern die Mitgliedschaft entzogen werden kann, die Abzugsfähigkeit als Sonderleistung gegeben ist. Der Badische Finanzminister nimmt den gegenteiligen, also ungünstigen Standpunkt ein, dagegen ist das Badische Kultusministerium der Ansicht des Reichsfinanzministeriums und verweist auf § 17 Abs. 1 Nr. 5 Satz 2, der besonders erkennen lasse, daß der Gesetzgeber die Abzugsfähigkeit derartiger Leistungen sehr wohlwollend betrachtet wissen wolle. Dieser Satz 2 lautet:

„Im Benehmen mit der zuständigen obersten Landesbehörde kann der Reichsminister der Finanzen den Steuern im Sinne des Satzes 1 regelmäßige Beiträge gleichstellen, die an nicht öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften zu leisten sind."

Der Reichsfinanzhof hat sich speziell die Stellungnahme des Badischen Kultusministeriums zu eigen gemacht und hat, wie oben angegeben, zugunsten des Steuerzahlers entschieden, daß die geleisteten Beiträge als Sonderleistungen abzugsfähig sind.

Die Entscheidung ist besonders für die Orte wichtig, in denen nur Religionsvereine bestehen.

Bücherrevisor Felix Koref, Berlin N. 54.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Allgemeines

Sitzung der Gemeindevertretung
Donnerstag, den 3. November 1932, 19 Uhr
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Einführung eines Vorstandsmitgliedes.
3. Ermäßigung der Gebühren für Winterschutz der Gräber.
4. Bericht der Rechnungsprüfer.
5. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

6. Eine Vorlage.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung
Peiser, Justizrat.

Gewerbetreibende, Handwerker und Kaufleute

lesen das „Breslauer Gemeindeblatt".

Es werden darin sämtliche städtischen Arbeiten und Lieferungen ausgeschrieben.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Probenummern in der Geschäftsstelle, Rathausblock, Zimmer 35 (Fernspr. Mag. 3075).

Zu vermieten:

Wallstraße 5 ein billiger Laden zum 1. Januar 1933.

Blücherplatz 4 sofort zwei helle Bürozimmer mit Klosett im 1. Stock.

Menzelstraße 48 sofort die berühmten Weinkeller der Raiffeisen-Weinkellerei-Vertriebsges., heizbar, Fassungsvermögen 1 Million Liter, auch geteilt, ferner 2800 Quadratmeter trockene helle Lagerräume.

Anfragen an die Grundstücksverwaltung, Wallstraße 9. Tel. 216 11 und 216 12. Vermittler zugelassen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Friedhöfe

Die Gebühren für das Eindecken der Gräber (Winterschutz) haben wir gegenüber dem Vorjahr mit einer Preissenkung um etwa 15 Prozent um weitere 10 Prozent mit sofortiger Wirkung ermäßigt. Nähere Auskunft geben die Friedhofsverwaltungen.

Die baldige Bestellung des Winterschutzes ist zur Verhütung von Frostschäden erwünscht.

Die Besucher des Friedhofes Cosel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß die Städtische Straßenbahn am Friedhof Cosel nur im Bedarfsfalle hält. Wir empfehlen daher, spätestens an der Haltestelle Flughafen dem Schaffner zu sagen, daß am Friedhof Cosel gehalten werden soll.

Fürsorge (Wohlfahrtsamt)

Hindenburg-Wohlfahrts-Postkarten

mit eingedruckter 6-Pf.-Marke, Verkaufspreis 10 Pf., zu kaufen durch das Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7.

Die diesjährigen

Wohlfahrts-Briefmarken

der Reichspost für die Deutsche Nothilfe werden wiederum am 1. November 1932 zur Ausgabe gelangen.

Nähere Mitteilung hierüber wird rechtzeitig ergehen.

Spenden-Liste.

Von den nachstehend Genannten sind Spenden eingegangen:

Name	Spende
Cohn, Gebr.	10,— RM.
Freudenthal, Siegfried	20,— „
Grünpeter, Otto	25,— „
Hänflein, Henry	5,— „
Janower, Georg	100,— „
Kalischer, Alfred	3,— „
L. L.	5,— „
Markiewitz, Bruno u. Frieda, Dr.	50,— „
Ollendorff, Georg	40,— „
Oelsner, L.	10,— „
Proskauer, N. A. Max	10,— „
Pinkus, Adolf	3,— „
Rosenbaum	10,— „
Silberstein, Cäcilie	15,— „
Frau Scholz (Organisten-Witwe)	1,— „
Ungenannt	5,— „
Ungenannt	1,— „
Ungenannt	1,— „
Ungenannt	3,— „
Ungenannt	5,— „
Ungenannt	5,— „
Ungenannt	3,— „
Baruch & Loewy	1 Schirm
Fleischhauer, J.	2½ Ztr. Fleisch
Janower & Blumenfeld	4 Damenmäntel
Kornblum, Arnold	Mehlspende
Guttmann, D.	100 Ztr. Kartoffeln

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Synagogen (Gottesdienste)

Freitag-Abend-Spätgottesdienst

findet am 18. November, 19,15 Uhr, in der Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge statt.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
28./29. Oktober 30. „ 31. „ 1.—4. November	28./29. Tischri 30. „ 1. Marcheschwan 2.—5. „	בראשית ויאמר לו יהונתן ראש חדש א' ראש חדש ב'	Vorabend 16.45 Uhr. morgens 6.30 u. 8.45, Ansprache 10, Neumondsweihe 10.15, Schluß 17.15 Uhr. Jugendgottesdienst 16 Uhr. morgens 6.45 Uhr. abends 16.30 Uhr.	Freitag Abend 16 45 Uhr. Vormittags 9.15, Neumondsweihe 9.45, Sabbath-Ausgang 17.20 Uhr. Jugendgottesdienst (Neue Synag.) 15.15 Uhr. morgens 7.15 Uhr. abends 16.30 Uhr.
4./5. November 6.—11. „	5. 6. Marcheschwan 7.—12. „	נח רני עקרה	Vorabend 16.30 Uhr. morgens 6.30 u. 8.45, Schrifterklärung 10, Schluß 17.04. morgens 6.45, abends 16.30 Uhr.	Freitag Abend 16.30 Uhr (Predigt). Vormittags 9.15, Sabbath-Ausgang 17.05 Uhr Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 15.15 Uhr morgens 7.15, abends 16.30 Uhr.
11./12. November 13.—18. „	12./13. Marcheschw. 14.—19. „	לך לך למה תאמר	Vorabend 16.20 Uhr. morgens 6.30 u. 8.45, Schrifterklärung 10, Schluß 16.43. morgens 6.45, abends 16.15 Uhr.	Freitag Abend 16.30 Uhr. Vormittags 9.15, Predigt 10, Sabbath-Ausgang 16.55 Uhr. Jugendgottesdienst (Neue Synag.) 15.15 Uhr. morgens 7.15, abends 16.15 Uhr.
18./19. November 20.—25. „	19./20. Marcheschw. 21.—26. „	וירא ואשה אחת	Vorabend 16.15 Uhr. morgens 6.30 und 8.45, Ansprache 10, Schluß 16.45 Uhr. morgens 6.45, abends 16 Uhr.	Freitag Abend 16.15 Uhr. **Spätgottesdienst (Wochentags-Synagog.) 19.15 (Predigt).** Vormittags 9.15, Sabbath-Ausgang 16.45 Uhr. morgens 7.15. abends 16.15 Uhr.
25./26. November 29. „ 30. „ 27. „ bis 2. Dezember	26./27. Marcheschw. 30. „ 1. Kislew 28. Marcheschwan bis 3. Kislew	חיי שרה והמלך דוד זקן ראש חדש א' ראש חדש ב'	Vorabend 16.05 Uhr. morgens 6.30 u. 8.45, Neumondsweihe 10, Predigt 10.15, Schluß 16.39 Uhr. Jugendgottesdienst 16 Uhr morgens 6.45 Uhr. abens 16 Uhr.	Freitag Abend 16.15 Uhr. Vormittags 9.15, Neumondsweihe 9.45, Predigt 10, Sabbath-Ausgang 16.40 Uhr. Jugendgottesdienst (Neue Synag.) 15.15 Uhr. morgens 7.15 Uhr. abends 16 Uhr.
			Lichtzünden am Freitagabend: 5 Minuten vor Beginn d. Gottesdienstes	

Ritualwesen

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
Mittwoch von 16½—18 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 16—19 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.

Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Konfirmationen.

Barmizwah, Alte Synagoge.

29. 10. Hans Holzer, Breitestraße 23/24.
19. 11. Heinz Hirsch, Augustastraße 118.
19. 11. Rudolf Carl Cohn, Gabitzstraße 25.

Barmizwah Neue Synagoge.

23. 10. Peter Gottheiner, Hedwigstraße 44/46.
23. 10. Wolfgang Weber, Viktoriastraße 47.
29. 10. Kurt Altmann, Hohenzollernstraße 68.
29. 10. Hans Wolfgang Guttmann, Gutenbergstraße 28.
29. 10. Rudi Sauer, Lehmdamm 7b (Springstern 7b).
29. 10. Gerhard Unger, Goethestraße 53.
5. 11. Günther Goldmann, Gutenbergstraße 20.
5. 11. Hans Lewkowicz, Lothringer Straße 21.
12. 11. Heinz Lippmann, Kohlenstraße 10.
12. 11. Peter Pfeffer, Trentinstraße 25.
12. 11. Manfred Seidemann, Zur grünen Eiche 5.
12. 11. Günter Wallfisch, Steinstraße 9a.
3. 12. Wolfgang Galewsky, Theaterstraße 2, bei Dr. Miodowski.
3. 12. Walter Schlesinger, Hohenzollernstraße 82.
10. 12. Hans Josepf, Viktoriastraße 109.
10. 12. Ewald Schreiner, Opitzstraße 59.
24. 12. Günther Brück, Wallstraße 11.
31. 12. Kurt Marcus, Gartenstraße 40.
31. 12. Ernst Schaal, Tauentzienstraße 7.
10. 12. Hans Joseph, Viktoriastraße 109,

Barmizwah Altglogauer Synagoge.

5. 11. Fritz Neumann, Höfchenstraße 97.

Trauungen.

5. 10. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Anni Nadersohn, Nikolaistraße 70, mit Herrn Siegfried Friedeberg, Breslau.
12. 10. 13,15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Alice Goerke, Goethestraße 59, mit Herrn Heinz Leuner, Viktoriastraße 86.
30. 10. 16 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Henriette Bartenstein, Herrenstraße 7a, mit Herrn Kurt Moskiewiz, Reuschestraße 50.
30. 10. 12,30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Erika Rothgießer, Schillerstraße 19, mit Herrn Werner Rauchberger, Eschenloherstraße 10.
30. 10. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Hertha Sonnenfeld, Kaiser-Wilhelm-Straße 92/94, mit Herrn Julius Zobel, Friedrich-Wilhelmstraße 28.
6. 11. 16 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Ruth Nothmann, Augustastr. 186, mit Herrn Isidor Waldhorn, Gräbschener Straße 51.
23. 11. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frau Johanna Klonower geb. Blandowsky, mit Herrn Leopold Klonower, Goldeneradegasse 14.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

13. 9. Sanitätsrat Dr. Baruch Spitz, Gartenstraße 15/17.
20. 9. Elsbeth Schacher geb. Lewkowicz, Wölflstraße 19.
29. 9. Lina Benjamin, überführt nach Glogau.
4. 10. Tinka Ernestine Perl geb. Beuthner, Paradiesstraße 11.
5. 10. Emma Gurassa geb. Lewy, Augustastr. 88, überführt nach Oppeln.
11. 10. Gustav Leipziger, Scharnhorststraße 6.

Friedhof Cosel.

12. 9. Siegfried Rosenthal, Moritzstraße 25.
14. 9. David Kallmann, Sonnenstraße 30.
14. 9. Georg Bierzonski, Zimmerstraße 21.
16. 9. Siegfried Glaser, Schwerinstraße 58.
19. 9. Alfred Wendriner, Neudorfstraße 94.
20. 9. Lotte Sklarz geb. Scheyer, Sonnenstraße 15.
20. 9. Hedwig Goldstab geb. Baer, Augustastraße 48.
20. 9. Laura Koslowsky geb. Juliusburger, Augustastraße 165.
20. 9. San.-Rat Dr. Max Spitz, Höfchenstraße 82.
21. 9. Henriette Fischer geb. Langer, Guhrauer Straße 9.
25. 9. Rosa Breslauer geb. Ucko, Tauentzienstraße 22.
25. 9. Clara Basch geb. Fischhoff, Goethestraße 40.
25. 9. Adolf Margoliner, Liegnitzer Straße 23.
28. 9. Goldine Tausk geb. Gries, Gabitzstraße 94.
29. 9. Auguste Kretschmer, Sonnenstraße 13.
3. 10. Mathe Meidner, geb. Hirsch, Gutenbergstraße 27.
3. 10. Berta Epstein geb. Grabowski, Neue Schweidnitzer Straße 10.
7. 10. Rudolf Brauer, Breslau-Deutsch Lissa.
7. 10. Jacob Swarzenski, Charlottenstraße 46/48.
9. 10. Rosalie Müller geb. Jacobowitz, Charlottenstraße 25.
9. 10. Moritz Wagner, Friedrich-Wilhelm-Straße 60.
9. 10. Emil Friedmann, Sauerbrunn 19.
11. 10. Paula Silberstein, Breslau-Herrnprotsch.
12. 10. Heymann Markus, Charlottenstraße 1.
13. 10. Ernestine Heimann, geb. Wittenberg, Viktoriastraße 61.

Austritte aus dem Judentum
in der Zeit vom 12. August bis 18. September 1932.

Wohnungsvermittlerin Dora Piorkowski, Goethestraße 50.
Kaufmann Roman Schanzer und Frau Lili Schanzer, geb. Bielschowsky, Morgensternstraße 67.
Versicherungsangestellter Walter Matyschok, Ehefrau Luise Matyschok, geb. Klein, und Kind Thekla Matyschok, Augustastraße 40.
Verw. Rentier Martha Steinmetz, geb. Zell, und Tochter Eva Steinmetz, Kurfürstenstraße 41.
Hausmädchen Edith Eisner, Herderstraße 30.
Verw. Stadttierarzt Hedwig Littwitz, geb. Hahn, Hohenzollernstr. 24.
Kindergärtnerseminaristin Lieselotte Rosenmann, Charlottenstr. 13.

Uebertritte in das Judentum
in der Zeit vom 13. September bis 18. Oktober 1932.

Ein Mann, eine Frau.

Aus dem Vereinsleben.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.
Kirschallee 33, Fernsprecher 818 27,

empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

An die Herren Aerzte ergeht die dringende Bitte, im Interesse der Aufrechterhaltung der segensreich und wohltätig wirkenden Anstalt auf Verwendung ihrer Schwestern Bedacht zu nehmen.

Der Erwerb und die Fortsetzung der Mitgliedschaft sollte Pflicht jeder jüdischen Familie unserer Gemeinde sein!

Zur Berufswahl!

Zu keiner Zeit hat die Sorge über die Berufswahl Eltern und Kinder so beunruhigt wie heute. Schon jetzt ist es daher notwendig, daß alle im April zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen sich an uns wenden, um die Frage ihrer Berufswahl mit uns zu beraten, um rechtzeitig geeignete Lehrstellen ausfindig machen zu können. Wir bitten daher alle Eltern, Lehrer und Erzieher, diejenigen Knaben und Mädchen, die zum April 1933 in das Berufsleben eintreten wollen, sofort an uns zu verweisen, denn nur bei rechtzeitiger und sorgfältiger Bemühung kann die Berufswahl in dieser Zeit in geeigneter Weise durchgeführt werden.

An die jüdischen Arbeitgeber!

Außer unserer allmonatlichen Bitte, bei Neueinstellungen jüdisches Personal in Wettbewerb treten zu lassen, bitten wir alle jüdischen Arbeitgeber, insbesondere aber die jüdischen Handwerkermeister, ihren Lehrlingsbedarf für das nächste Jahr uns schon jetzt bekannt zu geben, damit wir nach sorgfältigster Beratung und Prüfung ihnen geeignete Lehrlinge zuweisen können.

Für die Wintersaison werden sicher vielfach neue Arbeitskräfte sowie auch Aushilfen im Verkauf und am Lager benötigt. Die große Zahl der jüdischen Stellungsuchenden ermöglicht uns, für fast jede uns gemeldete Vakanz geeignete Arbeitskräfte sofort zur Verfügung zu stellen.

An die jüdischen Stellungsuchenden!

Im Interesse einer gut funktionierenden Stellenvermittlung ist es notwendig, daß alle bei uns gemeldeten Stellungslosen regelmäßig wöchentlich bei uns vorsprechen. Bei älteren Stellungsuchenden genügt eine allmonatliche Meldung. Gleichfalls erforderlich ist, daß wir über vermittelte Stellen, gleichgültig, ob sie von uns aus oder von anderer Seite zugewiesen wurden, benachrichtigt werden. Wer solche Abmeldungen versäumt, schädigt andere Stellungsuchende.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28 — Tel. 268 63 — Postscheckkonto 263 09.

Jüd. Frauenbund.

1. Unser Kindermittagstisch im Jüdischen Jugendheim hat auch im Sommer seinen Betrieb fortgeführt. Angesichts der großen Not in allen Kreisen unserer jüdischen Bevölkerung wäre es ein Unrecht gewesen, diesen Kindern die gute Mittagsmahlzeit, die bei vielen die einzige Ernährung am Tage bedeutete, zu entziehen. Wir danken es dem Vorstand der Synagogen-Gemeinde, dem Jüdischen Wohlfahrtsamt, dem Städtischen Jugendamt und privaten Wohltätern und Gönnern, daß sie in jeder Weise unsere Bemühungen unterstützt haben, so daß wir in der Lage waren, fünfmal in der Woche 70 Kindern eine schmackhafte, reichliche Mahlzeit zu geben. Eine Anzahl der von uns betreuten Kinder, die besonders der Pflege bedurften, fuhren am Nachmittag in unsere örtliche Erholungsfürsorge in Krietern, wo uns der Vorstand des Kleinkinderheims ein Stück Land für unsere Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Ueber diese Fürsorge wird noch an anderer Stelle berichtet werden. Jetzt, wo die kalte Jahreszeit beginnt, richten wir nochmals an alle unsere Freunde und Gönner die Bitte, unser Werk weiter zu unterstützen, uns Geld und Lebensmittel zufließen zu lassen, damit wir auch im Winter unsere Arbeit, die sich täglich vergrößert, fortzusetzen imstande sind. Die körperliche Kräftigung und die Fröhlichkeit der Kinder wird für alle Spender und Helfer der schönste Dank sein.

Bona Cohn. Emmy Vogelstein.

2. Oertliche und nachgehende Kinderfürsorge. Wie seit einer Reihe von Jahren, war es dem Jüd. Frauenbunde auch in diesem Sommer trotz schwerer wirtschaftlicher Not möglich, einer beträchtlichen Anzahl erholungsbedürftiger Kinder, die von unserem Vertrauensarzt ausgesucht waren, eine Erholung zuteil werden zu lassen. Das Breslauer Kleinkinderheim des Jüd. Frauenbundes in Krietern hat uns zu diesem Zweck ein Stück Gartenland überlassen, auf dem sich die Kinder bequem tummeln konnten.

Wir sind, soweit es die Witterung zuließ, mit etwa 40 Kindern hinausgefahren. Das „Verladen" ging dank der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Schaffner schnell und glatt vonstatten. Die Liegekur begann. 1—1½ Stunden Schlaf, Ruhe, Erholung, dann ging es an die Schularbeiten.

Um 6 Uhr gab es Abendbrot. Wir gaben viel frisches Obst und Milch und an kühleren Tagen ein warmes Gericht. Die Kinder haben sich gut erholt und erfreulich zugenommen. Wir haben Gewichtszunahmen bis zu 10 Pfund in 4 Monaten erzielt.

Es ist ein Glück, der Jugend solche Freuden, die ihre Gesundheit festigen, bereiten zu können. Einen Dank all denen, die uns dazu verholfen haben.

Hulda Kaim.

Die Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen

ist nach wie vor bestrebt, jüdische Not zu lindern und Hilfsbedürftigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Die Toynbee-Halle, die im vorigen Winter viele Menschen vor trostloser Einsamkeit bewahrt und ihnen Aufheiterung und Ablenkung von den Alltagssorgen geboten hat, wird vom 29. Oktober 1932 ab wöchentlich Sonntag, Dienstag, Donnerstag von 8—10 Uhr abends für alle Schichten der Bevölkerung geöffnet sein. Tee und Striezel werden unentgeltlich verabreicht. Am Sonntag wird ein Unkostenbeitrag von 0,10 RM. zugunsten unserer Toynbeehalle erhoben. Die Veranstalterinnen der Abende werden in liebevoller Weise für ihre Gäste sorgen, damit der Gedanke der sozialen Institution ausgeschaltet wird und die Besucher sich wie in einer großen Familie fühlen. Es wird uns natürlich nur möglich sein, diese Institution aufrechtzuerhalten, wenn sich Breslauer Künstler und Vortragende wieder in so liebenswürdiger Weise in den Dienst unserer Sache stellen wie bisher. Ebenso richten wir an die hiesige Kaufmannschaft und die jüdische Bevölkerung die dringende Bitte, uns wieder wie im Vorjahr mit Spenden von Kohle, Koks sowie Mehl und Zucker zu bedenken. Unsere Geschäftsstunden sind täglich von 9—1 Uhr, außer Sonnabend und Sonntag, Karlstraße 43, Telephon 29005.

Gleichzeitig erlauben wir uns auf unsere Kleiderkammer aufmerksam zu machen und bitten um Ueberlassung gebrauchter Garderobe.

Wir suchen Arbeit für Glaser, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Bedienungsfrauen, Ausbesserinnen, Stopferinnen, Näherinnen. Schreibmaschinenarbeiten werden gut und billig auf eigener Maschine ausgeführt.

Gebrauchte, gut erhaltene Schreibmaschine zu kaufen gesucht.

Der Provinzialverband des Jüd. Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien

hielt am 11. September 1932 in Breslau seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Vormittagssitzung stand unter der bewährten Leitung von Emmy Vogelstein. Paula Ollendorff wies in ihren einführenden Worten darauf hin, daß die Organisation in diesem Jahre ihr zehnjähriges Bestehen feiere. Die Erwartungen, die seinerzeit an die Gründung des Verbandes geknüpft wurden, seien zum großen Teil erfüllt worden. Der Verein habe es als seine Hauptaufgabe betrachtet, den Frauen in der Gemeinde das Stimmrecht zu erkämpfen. Sein zweites Ziel sei die Verbreitung religiösen Wissens. Man brauche nur an die Arbeitsgemeinschaften religiösen Inhalts zu denken, die alljährlich in fast allen dem Verband angeschlossenen Vereinen und Ortsgruppen stattfinden, und an die Sommerschule, die der Verband in Breslau veranstaltet hat. Geheimrat Goldfeld beglückwünschte den Provinzialverband im Auftrag der Synagogengemeinde Breslau, während Gemeindeältester Waldstein die Grüße des Verbandes der Synagogengemeinden Niederschlesiens übermittelte.

Frau Marie Thilo gab in ihrem kurzen, mit großem Beifall aufgenommenen Tätigkeitsbericht auch mannigfache Anregungen für die kommende Winterarbeit. Während über die Vortragszyklen, die der Provinzialverband in Breslau ins Leben gerufen hat, schon einmal an dieser Stelle berichtet worden ist, weisen wir noch auf die Vorträge hin, die Paula Ollendorff in Gleiwitz, Oels, Oppeln, Neisse, Glatz, Groß-Wartenberg und Rosenberg, Dr. Else Meidner in Namslau, Ratibor, Beuthen und Jauer, Grete Bial in Oels, Frau Schwarz-Rosenbaum in Waldenburg hielten. Alle Rednerinnen stimmten darin überein, daß das geistige Leben in unseren Provinz-Organisationen trotz der schweren wirtschaftlichen Depression äußerst rege ist und daher auch im kommenden Winter gefördert werden müsse.

Im Mittelpunkt der praktischen Arbeit wird in diesen Monaten der Freiwillige Arbeitsdienst stehen müssen. Während diese Arbeit anfänglich nur für männliche Arbeitslose gedacht war, ist sie auf Betreiben der Frauen auch auf weibliche Arbeitslose ausgedehnt worden. Frau Thilo fordert alle Anwesenden auf, sich an der Organisation des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu beteiligen und mit dieser Tätigkeit sofort zu beginnen.

An die Diskussion über den Vortrag Thilo schlossen sich die Arbeitsberichte der verschiedenen Delegierten aus der Provinz an. Alsdann erfolgten Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Außerdem wurden die Damen Weinstein aus Hindenburg und Tischler aus Namslau in den Vorstand des Provinzialverbandes aufgenommen.

Am Nachmittag sprach Dr. Else Meidner im Rahmen eines öffentlichen Vortrags über „Gegenwartsprobleme des Judentums". An den Anfang ihrer Ausführungen stellte die Referentin die Frage, ob infolge der starken Krisenerscheinungen ein Fortbestehen des Judentums überhaupt möglich sei. Sie versuchte es dann in klaren Ausführungen, die Symptome der allgemeinen und der speziell jüdischen Wirtschaftsnot herauszuarbeiten. Leider stünden diesem harten Schicksal keine geschlossene, geeinigte jüdische Gemeinschaft gegenüber. Man vergesse immer wieder, daß auch die Meinung des anderen anerkannt und geachtet werden müsse und daß in den Mittelpunkt der Betrachtungen das Gemeinsame, uns Verbindende zu stellen sei. In der sich anschließenden Diskussion nahmen Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein, Rabb. Dr. Sänger, Dr. Hermann Sänger, Dr. Lilli Berg-Platau und Dr. Else Rabin zu den von Dr. Meidner aufgeworfenen Fragen Stellung. Zum Schlusse des Nachmittags betonte Paula Ollendorff ausdrücklich, daß der Jüd. Frauenbund nicht die Interessen einzelner Parteien vertrete, sondern die Stärkung des gesamten Judentums als seine Aufgabe erachte.

Dr. Alice Oppenheimer.

Freie Jüdische Volkshochschule Breslau.

Eröffnung

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr,
im großen Saal der Lessing-Loge, Agnesstraße 5,
mit einem Vortrage des Herrn Schriftsteller Dr. Georg Hermann-Berlin
„Der Anteil der deutschen Juden an der deutschen Kultur und der Weltkultur"

Vorlesungs-Verzeichnis

für das siebenundzwanzigste Halbsemester (Oktober/Dezember 1932):

1. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Krisenzeiten in der jüdischen Geschichte."
   Mittwoch 20—21 Uhr. 5 Stunden. Beginn: 2. November.
2. Professor Dr. Michael Guttmann: „Der Talmud im politischen Tageskampfe der Gegenwart."
   Donnerstag 20—21 Uhr. 5 Stunden. Beginn: 3. November.
3. Dr. Heinrich Speyer: „Die Geschichte des jüdischen Gottesdienstes."
   Montag 20—21 Uhr. 5 Stunden. Beginn: 31. Oktober.
4. „Jüdische Gegenwartsfragen" (3 kontradiktorische Abende).
   1. „Jüdisch-politische Gegenwartsfragen." Referenten: Studienrat Dr. Willy Cohn, Dr. Ernst Fraenkel.
      Donnerstag, 3. November. 20—21,30 Uhr.
   2. „Jüdische Wirtschaftsfragen der Gegenwart." Referenten: Dr. Ernst Fraenkel, Dr. Franz Meyer.
      Dienstag, 8. November. 20—21,30 Uhr.
   3. „Stellung des Judentums zu den religiösen Strömungen der Gegenwart." Referenten: Regierungsrat Dr. Otto Halpert, Dozent Dr. Albert Lewkowitz.
      Dienstag, 15. November. 20—21,30 Uhr.
5. „Jüdische Geschichte." Kursus für die jüdischen Jugendvereine, gehalten von Dr. Lothar Rothschild im Jüdischen Jugendheim. Oktober 1932 bis März 1933.
   Sonnabend 20—21 Uhr.

Die Mindestzahl der Teilnehmer an den Kursen beträgt 20.

Die Vorlesungen zu 1 bis 4 finden im Realgymnasium am Zwinger, zu 5 im Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, statt.

Kartenverkauf im Sekretariat, Agnesstraße 5, II. Stock, ab 15. Oktober, wochentags von 10—18 Uhr.

Gebühren: Eröffnungsvortrag: Mitglieder à 0,50 RM., Nichtmitglieder à 1,— RM., Jugendliche (Stehplatz) à 0,50 RM., an der Tageskasse einheitlich à 1,— RM. — Kursus 1—3: Mitglieder à 1,— RM., Nichtmitglieder à 1,50 RM., Jugendliche à 0,50 RM., Einzelkarten für Mitglieder à 0,50 RM., Einzelkarten für Nichtmitglieder à 0,75 RM. — Kursus 4: Mitglieder für 3 Vorträge 1,50 RM., für 1 Vortrag 0,75 RM.; Nichtmitglieder für 3 Vorträge 2,— RM., für 1 Vortrag 1,— RM.; Jugendliche für 3 Vorträge 1,— RM., für 1 Vortrag 0,50 RM. — Kursus 5 (nur für Jugendliche): Teilnehmergebühr 0,50 RM.

Der Mitglieder-Beitrag für das Geschäftsjahr 1932/33 ist ab 1. Oktober d. J. fällig. Es wird gebeten, ihn auf das Postscheckkonto des Schatzmeisters Martin Freund, Breslau Nr. 141 67 (Vereinskonto) zu überweisen oder im Sekretariat zu entrichten.

Der Vorstand des Vereins Freie Jüdische Volkshochschule.
Martin Freund, Schatzmeister.
Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Vorsitzender.

Jüdisches Museum e. V.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sich unsere Sammlung wohlgeordnet in den Räumen des Schloßmuseums, Karlstraße 34, befindet, und dort zu den üblichen Oeffnungszeiten des Museums, an Werktagen von 9—2 Uhr vormittags und Sonntags von 11—2 Uhr gegen Entrichtung des für das Schloßmuseum gültigen Eintrittsgeldes von 0,50 RM. auf besonderen Wunsch zugänglich ist.

Auch werden auf besonderen Wunsch und gegen vorherige rechtzeitige Anmeldung bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauer Straße 2, Fernsprecher 594 04, Führungen veranstaltet.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau e. V.

Schriftführerin: Frau Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89.

Auf allgemeinen Wunsch werden wir im Winter wieder allmonatlich eine Mitgliederversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein einberufen. Die Termine und das Lokal werden wir jeweils am schwarzen Brett im Breslauer Hallenschwimmbad bekanntgeben.

Unser Winter-Vergnügen findet diesmal in Form eines Chanuka-Balles statt. Wir bitten schon jetzt unsere Mitglieder, recht eifrig hierfür Propaganda zu treiben. — Näheres wird noch mitgeteilt.

Wir freuen uns, zwei Schwimmbrüdern auf diesem Wege nochmals recht herzlich gratulieren zu können, und zwar Herrn Max Siedner zu seiner Verlobung mit Fräulein Margot Krzesny (einer früheren Schwimmschwester) und Herrn Herbert Gadiel zur Geburt seines Töchterchens.

Dagegen erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Schwimmbruders Fritz Rosenthal in Kenntnis zu setzen. Wir werden diesem lieben Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kindergarten-Kinderhort der Vereinigung jüd. Frauen E. V., Sonnenstraße 25,

richtet an die Gemeindemitglieder die Bitte, für den Kindergarten-Kinderhort einen noch gut erhaltenen eisernen Ofen zu spenden, damit wir den Kindern warme Räume schaffen können.

Nach den Festtagen beginnt wieder die Speisung für die Kinder, wie alle die Jahre vorher, und bitten wir unsere Gönner, Geldspenden auf unser Postscheckkonto 270 52, Lebensmittel in unsere Horträume Sonnenstraße 25 zu senden.

Den Spendern im voraus besten Dank.

Die Jüdische Arbeiterpartei

hat auch in diesem Jahre an beiden Abenden des Rauschaschono-Festes 50 alleinstehende Erwerbslose bespeist. Das Essen fand in den Räumen des Israelitischen Speisehauses statt, die uns der Vorsitzende freundlichst zur Verfügung stellte. Fräulein Feldmann sorgte für die schmackhafte Zubereitung des Essens, wofür wir herzlich danken.

Außerdem war es uns möglich, 90 Familien zu den hohen Feiertagen mit Fleisch zu bedenken, das uns zum Teil gespendet worden ist.

Wir sagen allen, die uns durch ihre Opferwilligkeit geholfen haben, dieses Werk zu schaffen, unseren herzlichsten Dank.

Für Studierende an der Universität München

werden von der Israelitischen Kultusgemeinde Zimmer bei Gemeindemitgliedern nachgewiesen. Anfragen an: Israelitische Kultusgemeinde München, Herzog-Max-Straße 5, I.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, den 1. November, abends 8,15 Uhr, im „Jüdischen Jugendheim“, Schweidnitzer Stadtgraben 28, 1. Etage, statt. Thema und Raum wird noch bekanntgegeben. Die Versammlung ist nur für Mitglieder.

II. Anträge zur Bundeshauptversammlung müssen schriftlich unserm Büro bis zum 5. November eingereicht sein.

III. Die Direktion der städt. Kunstsammlungen gewährt uns bei geschlossenem Besuch zur Gerhart-Hauptmann-Ausstellung eine Ermäßigung des Eintrittspreises auf 20 Pfg. (Kinder 10 Pfg.). Meldungen im Büro.

IV. Als neue Kameraden begrüßen wir: Kurt Berg, Friedrich-Wilhelm-Straße 77, Hans Nathan Schlesinger, Viktoriastraße 121.

V. Achtung! Autobesitzer! Anläßlich der Reichstagswahl am 6. November 1932 richten wir wiederum einen Schlepperdienst für Kranke und Körperbehinderte ein. Wir bitten sehr, uns hierzu Autos zur Verfügung zu stellen. Wahlhelfer, die fähig sind, Körperbehinderte auf der Bahre zu tragen, wollen sich bei uns melden. Kranke und Körperbehinderte, die von uns zum Wahllokal gebracht werden sollen, mögen sich rechtzeitig bei uns anmelden. Telephon 57 208. — Am 6. November ist unser Büro den ganzen Tag geöffnet.

VI. Das Gefallenen-Gedenkbuch, das Anfang November erscheint, ist zum Preise von 4 Mark erhältlich. Bestellungen werden schon jetzt im Büro entgegengenommen.

VII. Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71, die seit mindestens einem Jahr in Breslau gemeldet sind und nicht mehr als 125 Mark monatliches Einkommen haben, erhalten vom Magistrat Breslau im Dezember wieder eine Ehrengabe von 20 Mark. Diejenigen, die die Ehrengabe früher noch nicht erhalten haben, müssen einen besonderen Antrag bis zum 25. November 1932 im Hauptamt, Rathaus, Zimmer 28, vormittags 9—12 Uhr, unter Vorlegung der Militärpapiere stellen.

Buchbesprechungen

Michael Fraenkel: Jacob Bernays. Ein Lebensbild in Briefen. Verlag M. u. H. Marcus, Breslau.

Mitten in schwerem, langem Ringen um Wiedererlangung seiner Gesundheit und im Kampfe mit den wirtschaftlichen Sorgen des kaufmännischen Alltags hat der unermüdlich wissenschaftlich tätige Verfasser mit dem vorliegenden Werke einen Mann der Vergessenheit entrissen, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Altphilologe und Philosoph die damals so bedeutenden wissenschaftlichen Männer und ihre Arbeiten mit anerkannter Führung beeinflußte. Dieser große Gelehrte hat für Breslau besondere Bedeutung, da er als Professor der hiesigen Universität hier seine wichtigsten Werke schuf, allerdings wie aus einem seiner Briefe hervorgeht, weil er von dem hiesigen gesellschaftlichen und geistigen Leben sich wenig angezogen fühlte. Voller Staunen entnehmen wir den mit großem Fleiß zusammengetragenen, vielfach erstmalig veröffentlichten (und entzifferten!) Briefen und anderen Quellen über sein Leben und Wirken, mit welchen hervorragenden Männern diesen Rabbinersohn und überzeugungstreuen Juden innige Freundschaft verband, z. B. der Fürst zu Wied und sein geistvoller Kreis, Ritschel, Bunsen, Th. Mommsen, Max Müller, Paul Hayse u. a. Die eben erlangte Gleichstellung der Juden durch die Preußische Verfassung von 1849 hat ihm die ihm zukommende Professur zwar lange, aber nicht dauernd vorenthalten. Dies alles schildert der Verfasser aus Briefen, Abhandlungen, Nachrufen im I. Teil seines Buches, während der II. Teil eine reiche Auswahl aus dem Schriftwechsel Bernays mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit bringt. Felix Perles widmet dem Buch von Fraenkel in der „Bayr. Isr. Gemeindezeitung" (Nr. 19/1932) einen längeren Artikel über Jacob Bernays.

Werbenachrichten

Die altbekannte Koebnersche Buchhandlung, Inhaber Ehrlich & Riesenfeld, die bei einem reichhaltigen Lager an schönen und wissenschaftlichen Büchern besonders auch auf die Bedürfnisse der Breslauer Studentenschaft eingestellt ist, gibt zum neuen Semester wieder Fachkataloge heraus, die Interessenten bei ihr kostenlos erhalten. Die Firma kommt durch Teilzahlung den Kunden zeitgemäß entgegen.

Edith Jaschkowitz-Breslauer, die in Breslau und ganz Schlesien bestens bekannte Festdichterin, deren geist- und humorvolle Schöpfungen sich besonderer Beliebtheit erfreuen, wohnt jetzt Wallstr. 13, Tel. 556 26.

Wir machen die verehrlichen Gemeindemitglieder besonders auf das Inserat der Firma **Conditorei Hirschlick** in vorliegender Nummer aufmerksam. Aus diesem geht hervor, daß Herr Hirschlick die Preise für Barches zeitgemäß herabgesetzt hat. Probieren Sie auch das gute Hirschlick-Brot, das auf Wunsch frei ins Haus geliefert wird.